



## **Interdisziplinarität als Chance vom Studium bis zur Forschungspraxis**

Erstes Doktorandenkolloquium des ArchaeoBioCenters  
der Ludwig-Maximilians-Universität, München  
8.-9. Juli 2011

### **Abschlussbericht**

#### **Thema**

Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist eine der zentralen Aufgaben des ArchaeoBioCenters. Ein Anliegen der Doktoranden des Centers ist es, anhand von Beispielen zur Erfahrung von Interdisziplinarität in den verschiedenen Stufen der akademischen Laufbahn (Studium, Dissertation, Lehre, Forschung) auf die speziellen Probleme fächerübergreifenden Arbeitens hinzuweisen und zugleich Möglichkeiten der Integration in das heutige Universitätssystem zu diskutieren.

Interdisziplinarität beginnt nicht erst auf der Wissenschaftsebene, sondern bereits im Studium. Wer Interdisziplinarität nicht gelernt hat, hat es später nicht leicht, interdisziplinär zu arbeiten. Doch ist Interdisziplinarität im modernen deutschen Universitätssystem lehr- und lernbar? Erfahrungsberichte aus der interdisziplinären Praxis sollen dazu Auskunft geben. Ziel ist es, Empfehlungen für Lehre und Wissenschaftsalltag im ArchaeoBioCenter zu erarbeiten und mögliche Perspektiven aufzuzeigen. Die Ergebnisse werden Leitgedanken künftiger Kolloquien sein.

#### **Organisation**

Das erste Doktorandenkolloquium des ArchaeoBioCenters der Ludwig-Maximilians-Universität München wurde von den Doktoranden des strukturierten Promotionsprogramms des Centers, Nadine Carlichi, Nadja Hoke, Sikko Neupert, Simone Reuß und Johanna Sigl, und der Koordinatorin des Programms, PD Dr. Kerstin Pasda, geplant und durchgeführt. Dies erstreckte sich von der Auswahl des Themas, der Einladung der Vortragenden und der Akquise von Sponsorengeldern über die Bekanntmachung durch Poster, Flyer und auf der Homepage des ArchaeoBioCenters bis hin zur

Organisation und Vorbereitung des Tagungsortes, dem Arrangieren der Pausenverpflegung und des Abendempfangs, dem Erstellen eines Begleitheftes, der Moderation während der Tagung sowie eigenen Vorträgen. Auch die Nachbereitung vor Ort und das Verfassen von Berichten lagen in den Händen des Organisationskomitees. Eine große Hilfe im Vorfeld und bei der Kostenabrechnung war Tanja Kovaleva, die Sekretärin des Instituts für Paläoanatomie und Geschichte der Tiermedizin, LMU München. Die Räumlichkeiten im Institut für Ägyptologie und Koptologie, LMU München, wurden durch Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann, die des Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke in München durch Dr. Ingeborg Kader zur Verfügung gestellt.



Die Organisatoren warben einerseits universitäre Fördergelder vom Doctoral Research Training I des Graduate Center der LMU München ein, andererseits außeruniversitäre finanzielle und materielle Unterstützung durch die Verlage Beier und Beran, Reichert sowie Philipp von Zabern, ferner durch das Collegium Aegyptium, die Beta Analytic Ltd., die Klostergaststätten GmbH Andechs, die Generali Versicherungen und Sykam Chromatography.

*Das Organisationskomitee: von links: Simone Reuß, Johanna Sigl, Sikko Neupert, Kerstin Pasda, Nadine Carlich, Nadja Hoke*

Dadurch konnte der Teilnahmebeitrag für das Kolloquium gering gehalten werden. Dies war neben dem Thema einer der Gründe, warum die Teilnahme von Studenten und Doktoranden erfreulich hoch war. Sie stellten mit 34 Personen den größten Anteil der insgesamt 76 Teilnehmer. Außer den sechs Organisatoren beteiligten sich sechs ArchaeoBioCenter-Mitglieder mit Vorträgen und Postern zu interdisziplinären Themen, neun weitere Mitglieder des ArchaeoBioCenters kamen als Zuhörer. 21 etablierte Wissenschaftler unterschiedlicher Fächer bereicherten das gemischte Publikum und trugen zu den interessanten und konstruktiven Diskussionen bei.

# Programm

**Freitag, 08. Juli 2011**

Einführungsvorträge

- **Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann** „Das ägyptische Institut“
- **Prof. Dr. Dr. Joris Peters** „Das ArchaeoBioCenter an der LMU“
- **PD Dr. Peer Kröger** „Die Rolle der Informatik im ArchaeoBioCenter“

Block 1: Interdisziplinarität im Studium

- **Dr. des. Heiner Schwarzberg & Sonja Kroll** „Interdisziplinarität und Lehre: Erfahrungen mit dem neuen BA-Studiengang „Archäologie“ an der LMU“
- **Verena Untiet** „Interdisziplinarität im Bachelor-Studium – Der erste Kontakt mit Forschung im Rahmen einer interdisziplinären Arbeit zwischen Biologie und Geologie“
- **Dr. Silvine Scharl** „Interdisziplinarität in der Lehre“

Block 2: Interdisziplinarität in Promotion und Forschung

- **Ben Krause-Kyora M.A.** „Interdisziplinarität in Theorie und Praxis aus der Sicht eines Doktoranden der multidisziplinären Graduiertenschule Human Development in Landscapes“
- **Dr. habil. Ina Reiche** „Archäologische Knochen und Elfenbein im Fokus von Röntgenlicht“
- **Dr. Dietrich Raue** „Interdisziplinarität in Elephantine/Ägypten: 17 Fächer in 40 Jahren auf einem Hügel“



Abendempfang

**Samstag, 09. Juli 2011**

Block 3: Interdisziplinarität in der Promotion - DoktorandInnen des strukturierten Promotionsprogramms des ArchaeoBioCenters

- **Johanna Sigl M.A.** „Ägyptologie und Archäozoologie. Interdisziplinäres Arbeiten am Beispiel der Untersuchungen von Tierresten aus Syene/Aswan, Oberägypten“
- **Simone Reuß M.A.** „Studien zum Bestattungsbrauchtum der Urnenfelderzeit in der Münchner Schotterebene. Möglichkeiten interdisziplinärer Herangehensweise“
- **Dipl. Betr.wirt Sikko Neupert M.A.** „Der St. Mang-Platz in Kempten. Interdisziplinäre Rekonstruktion der Geschichte eines reichsstädtischen Kirchhofes“
- **Dipl. Biol. Nadja Hoke** „Die Beleuchtung frühdiagenetischer Veränderungen von Knochenmaterial aus biologischer und mineralogischer Sicht ein multidisziplinäres Forschungsprojekt“
- **Dipl. Biol. Nadine Carlich** „Erfahrungsbericht zum promovieren in einem interdisziplinär ausgerichteten Promotionsprogramm am Beispiel der Ausgrabungsarbeiten auf dem ehemaligen Anstaltsfriedhof des Landeskrankenhauses (Psychiatrie) Hall in Tirol“

Festvortrag

**Dr. Albert Zink** „Einblicke in das Leben und Leiden von Tutanchamun und der königlichen Familie der 18. Dynastie“

Block 4: Posterpräsentationen

- **Dr. Stefanie Belharte** „Natürliche Verbündete: Natur- und Humanwissenschaften als unabdingbare Partner für die Erforschung anthropogenen Landschaftswandels“
- **Dr. Eva Rosenstock** „Lebensbedingungen und biologischer Lebensstandard in der Vorgeschichte Südwestasiens und Europas: anthropometrische, cliometrische und archäometrische Ansätze“
- **Dr. Adrian Loerbroks et al.** „Stress im Alten Ägypten: Ein Transdisziplinäres Forschungsprojekt“
- **Dipl. Biol. Ramona Schleuder et al.** „Fallstudien eines frühmittelalterlichen „hunnischen“ Schädels in Bayern, Burgweinting (Regensburg, Germany)“
- **Dr. Jan Cemper-Kiesslich et al.** „CAMAS – Center of Archaeometry and Applied Molecular Archaeology“
- **Jens Notroff M.A.** „Komplexität durch Kooperation – Chancen und Nutzen interdisziplinärer Zusammenarbeit am Beispiel des Göbekli Tepe-Projekts des Deutschen Archäologischen Instituts“

- **Oliver Dietrich M.A.** „Die Datierung der frühesten Tempel der Menschheit. Möglichkeiten und Grenzen interdisziplinärer Zusammenarbeit bei der Datierung des Göbekli Tepe mit der <sup>14</sup>C-Methode“
- **Andreas Rott et al.** „Ökologische und ökonomische Veränderungen im wikingerzeitlichen Haithabu und mittelalterlichen Schleswig – was stabile Isotope verraten“
- **Dipl. Theol. Julia Blanc et al.** „Die grüne Zukunft der Religionen“

Block 5: Vorträge von WissenschaftlerInnen des ArchaeoBioCenters

- **Prof. Dr. Carola Metzner-Nebelsick, mit einem Beitrag von PD Dr. Michael Peters** „Ein spätbronzezeitlicher Kultbau in Lăpuș, Nordwestrumänien, und sein Kontext – ein interdisziplinäres Forschungsprojekt im Spannungsfeld von Archäologie und Naturwissenschaften“
- **Dr. Nadja Pöllath** „In die Wüste geschickt – Multidisziplinäres Forschen in der Sahara“

## Abschluss

Zum Abschluss diskutierten die Teilnehmer ausführlich über die Chancen und Möglichkeiten von und für Interdisziplinarität im Bachelor-/Masterstudienystem:

Es kam zur Sprache, dass eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen archäologischen und naturwissenschaftlichen Fächern als reibungsloser wahrgenommen wird als die Kooperation mit Sozialwissenschaften. Dies läge daran, dass unsere Gesellschaft stärker durch naturwissenschaftliches als durch philosophisches Denken geprägt wird. Am Beispiel der Ethnologie wurde aufgezeigt, dass auch die Bereitschaft vieler dieser Fächer für interdisziplinäre Kooperation abgenommen hat.

Abschluss

Interdisziplinarität als Chance – Chance der Interdisziplinarität?

Während im Bachelor in München und auch anderenorts nur noch Feinjustierungen vorgenommen werden können, haben die Studierenden jetzt noch die Chance auf die Konzeption des Masterstudiengangs Einfluss zu nehmen. Dazu sei es notwendig, Wünsche und Anregungen konkret zu formulieren und ein „Positionspaper“ zu entwerfen.

Die Bedeutung von informeller Kommunikation in interdisziplinären Prozessen wurde immer wieder verdeutlicht. Als Beispiele wurden angeführt, dass „Kaffeetischrunden“ und zwangloses abendliches Zusammensitzen bei Ausgrabungen oft wegweisend für den weiteren wissenschaftlichen Werdegang waren. Darüber hinaus beflügelt der dabei entstehende Informationsaustausch den Projekterfolg.

Ein Problem der neuen modularen Studienprogramme wurde darin gesehen, dass die Möglichkeit zur Teilnahme an Forschungsprojekten zeitlich stark eingeschränkt sei.

Es wurde ein Trend konstatiert, der dazu führt, dass „kleine Fächer“ verschwinden. Hervorgehoben wurde in dem Zusammenhang der Standortvorteil, den München bietet. Hier sind noch viele kleinere Fächer verblieben und dadurch auf kleinem Raum zugänglich, was ein interdisziplinäres Arbeiten erleichtert. Koordinierte Kooperationen unter dem Dach des ArchaeoBioCenters gegeben ist, schaffen in dieser Hinsicht weitere Vorteile für den einzelnen Wissenschaftler.

Entscheidend für das Erwerben von interdisziplinären Fähigkeiten sei das Engagement der Studierenden. Dies gelte noch mehr in den neuen Studiengängen. Hier sollten die universitären Rahmenbedingungen auch ein Engagement, das über den Lehrplan hinausgeht, fördern.

Allgemein war man der Auffassung, dass eine Vermittlung von Grundwissen durch Frontalunterricht weniger geeignet sei, Studierende in ihrem Fach zu sozialisieren. Die Meinung wurde vertreten, dass reines Faktenwissen auch später noch angeeignet werden könne. Wichtiger sei die eigenverantwortliche Anwendung von Methoden und Arbeitsweisen in Praktika, Seminaren und kleineren Projekten.

#### Fazit

---

- Trainieren von Methoden und Arbeitsweisen bei Praktika, Seminaren, kleineren Projekten
- Eigenengagement der Studenten wichtig
- Rolle der informellen Kommunikation
- zeitliche Beschränkung für Teilnahme an Forschungsprojekten in modularen Studiengängen
- empfundene reibungslosere Zusammenarbeit mit Naturwissenschaften
- abnehmende Bereitschaft mancher Fächer zur Interdisziplinarität
- Verschwinden der „kleinen Fächer“ an manchen Standorten

## Vorschläge

Wünsche und Anregungen zum Konzept des Masterstudiengangs sollten konkret formuliert werden und schriftlich den Verantwortlichen für die Konzeption der Masterstudiengänge vorgelegt werden. Wir schlagen vor, dass dafür Bachelor- und Magisterstudierende gemeinsam die Initiative ergreifen sollten, da nur so beide Erfahrungsbereiche ausreichend abgedeckt sind.

Wo möglich, sollten den Studierenden der neuen Studiengängen Möglichkeiten zu Praktika und Veranstaltungen mit Seminarcharakter gegeben werden. Wünschenswert wären gemeinsame Projekte, an denen unterschiedliche Fächer beteiligt sind, z.B. kleine Grabungsprojekte und deren Aufarbeitung (mit Beteiligung z.B. der Archäologie, Paläoanatomie, Anthropologie, Archäobotanik, Geologie, Informatik). Hier bekämen die Studierenden einen umfassenden Einblick in die

wissenschaftliche Praxis und könnten dabei wertvolle Fähigkeiten erwerben, die in ihrer Bedeutung über reines Faktenwissen hinausgehen.

Das ArchaeoBioCenter könnte es sich bewusst zur Aufgabe machen, informelle und persönliche Kommunikation zu fördern, indem es Rahmenbedingungen schafft, die solch einen Austausch begünstigen. Neben „großen“ Kolloquien, ist dabei z.B. auch an „kleinere“ Veranstaltungen wie Workshops, oder dergleichen zu denken.

Eine Möglichkeit, dem Grundlagenmangel in einigen Fächern entgegenzuwirken und zudem das eigenständige Lernen der Studierenden zu fördern, könnte die Anwendung von E-Learning sein oder das Wissen in Blockseminaren zu vermitteln.

#### Vorschläge

- gemeinsames „Positionspaper“ von BA- und Magister-Studierenden
- Möglichkeit zu Praktika und Seminaren mit Beteiligung unterschiedlicher Disziplinen
- Förderung der persönlichen und informellen Kommunikation in Workshops etc.
- E-Learning



Verfasser: Die Doktoranden des ArchaeoBioCenters Nadine Carlich, Nadja Hoke, Sikko Neupert, Simone Reuß, Johanna Sigl